

# Spannende Geschichte(n) im Bauchnabel des Soonwalds

Der vierte Teil unserer Serie zu Ausflugstipps führt zur Gräfenbacher Hütte – Auch Hindenburg residierte dort mal

Von Monika Kirschner-Ludwig

**Soonwald.** Dieser Ausflugstipp führt direkt in den Bauchnabel des Soonwalds: zur Gräfenbacher Hütte. Am besten, man verschafft sich erst einmal einen Überblick und startet mit einer kleinen Wanderung vom Parkplatz unterhalb des Forsthauses Reichenbacherhof. Dazu fährt man die L 239 entlang, etwa 700 Meter entfernt von der Gräfenbacher Hütte in Richtung Ellern. Dort weist ein Radwanderer-Hinweis-Schild in Richtung Bad Kreuznach und Münchwald. Unmittelbar neben dem Weg, den Hang hinauf, liegt rechts ein großer Parkplatz. Von dort aus gönnt man sich eine Annäherung an das Ziel von Westen den Hang hinauf. Hinter dem Forsthaus Reichenbacherhof geht es links und dann auf Höhe der Hütte wieder ins Bachtal hinab.

Dieser Spaziergang, vorbei an ein paar Wochenendhäusern, hat den Vorteil, dass man das Herzstück der ehemaligen Eisenhütte, den Hochofen aus dem Jahr 1841, von oben sehen kann. Die hoch aufragenden Mauern, Rundbögen und zahlreichen Gebäudereste geben aus dieser Perspektive den besten Eindruck vom Umfang der alten Eisenhütte.

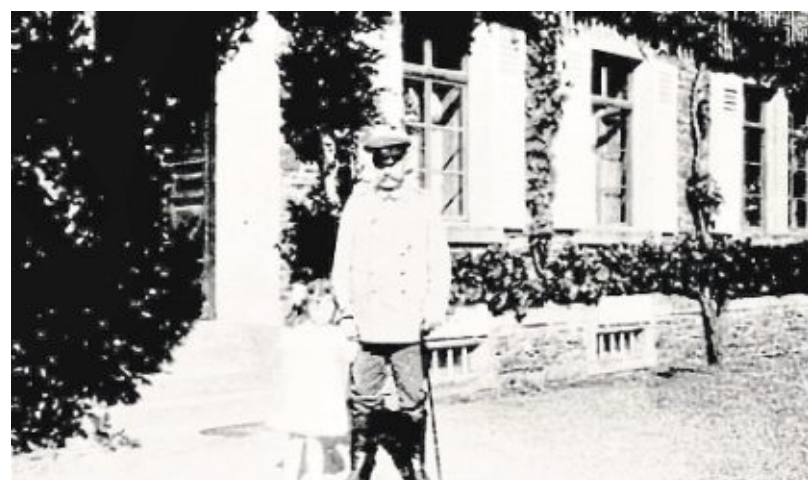
## Anfänge im Dunkel der Zeit

Schon die Kelten sollen in der Hunsrück-Hochwald-Region Eisenerze verhüttet haben. Doch wer zuerst die Lagerstätten am Hang des Steinebergs entdeckte, ist nicht überliefert. Wohl aber, dass 1712 der Kurfürst der Pfalz die Schürfrechte und die Genehmigung zur Errichtung einer Eisenhütte erteilte. Der Aufschwung kam 1741, als die Gebrüder Stumm, Mitglieder der herausragenden Hunsrücker Unternehmerfamilie, Teilhaber der Gräfenbacher Hütte wurden.

1835 verkauften die Gebrüder Stumm die Anlage an die Gebrüder Böcking. Die beiden Familien waren Konkurrenten, aber auch durch Heirat miteinander verbunden. Die Familie Böcking investierte beträchtlich in den neuen Besitz. So bekam die Produktionsstätte Anfang der 1840er-Jahre ihr heute noch erkennbares Gesicht.

## Im Zentrum der Industrialisierung

Zu Hochzeiten arbeiteten „auf der Hütte“ weit mehr als 100 Arbeiter. Es herrschte ein Höllenlärm, und in den Überresten des ausgebeuteten Waldes qualmten die Meiler. Wasserkraft, Holz und Eisenerze sowie innovatives technisches Knowhow machten die ersten Hüttenbesitzer reich und brachten knochenharte, gefährliche Arbeit für die Waldbauern aus den Dörfern. Der Erfolg der neuen Industriellen weckte Begehrlichkeiten bei solchen, die sich gar nicht erst mit Schufferei abgeben wollten. So übten sich Schinderhannes und seine Bande im Einfordern von Wegezoll mit Hilfe von Pässen, gezeichnet mit „Johannes durch den Wald“, und mit Erpresserbrieffen an die Hüttenbesitzer. Doch das sollte nicht lange gut gehen. Im November 1803 endete das Leben des Schinderhannes unter dem Fallbeil in Mainz.



Reichspräsident Paul von Hindenburg mietete die Fabrikantenvilla der Gräfenbacher Hütte, wo er während seiner Zeit in Bad Kreuznach als Chef der Heeresleitung mit Frau und Enkelin (Fotograf unbekannt) wohnte. Einige Jahre bevölkerte die Kreuznacher Jugendsportgruppe die Gräfenbacher Hütte. Einige Mitglieder posierten damals auf der historischen Gichtbrücke.

Foto: Johanna Lempert (Archiv)



Die Gräfenbacher Hütten um 1840 nach dem Ausbau durch die Unternehmerfamilie Böcking zeigt dieses Gemälde von Karl von Schlicht, das Dr. Fritz Schellack vom Hunsrück-Museum in Simmern zur Verfügung gestellt hat.

Repro: Monika Kirschner-Ludwig

## Das fossile Zeitalter bricht an

Die Geschäfte mit dem Erz, vor allem mit den Gusseisenprodukten, dauerten insgesamt kaum mehr als 100 Jahre. 1873 wurde der Hochofen endgültig „ausgeblasen“. Das lag nicht an der Qualität der Eisenerze, wie immer mal wieder behauptet wird („Der Hunsrück ist reich an armen Erzen.“). Es waren vielmehr die abgelegene Lage und der schwankende Wasserstand des Gräfenbachs, der es den Hüttenbesitzern immer schwerer machte, Gewinne zu erwirtschaften. Mit dem Abbau von Koks und Kohle im Saarland und in Nordrhein-Westfalen kam endgültig die Zeitenwende. Die fossilen Lagerstätten tief unter der Erde waren entdeckt, und der Kapitalismus legte den Turbogang ein.

## Spurensuche in der Denkmalzone

Beim Besuch der Gräfenbacher Hütte braucht es nicht viel Fantasie, um die einzelnen erhaltenen Gebäude heute noch zuzuordnen. Das lang gestreckte Magazin dominiert den ersten Eindruck. Daneben findet sich ein Fachwerkhaus, das einmal eine Gaststätte beherbergte. Daneben steht eine breite Remise für Fuhrwerke jeder Art, und gleich gegenüber liegt eine großzügige Lagerhalle. Am Ende der Straße wird der Blick auf das stattliche Herrenhaus der Unternehmerfamilie Böcking gelenkt. Gleich gegenüber findet sich ein unscheinbares Fachwerkhaus. Es ist der älteste Teil der Siedlung und hat den ersten Hochofen beherbergt.

Der zweite große Hochofen liegt etwas versteckt zwischen ehemaligen Arbeiterwohnungen und einem Ferienhäuschen am Westhang, inzwischen überlagert von mächtigen Buchen. Es handelt sich um eine wahre Rarität: Er ist der letzte frei stehende Hochofen in Südwestdeutschland, der seine zentrale

Funktion noch erahnen lässt. Im Sommer muss man genau hinschauen und ein Stück weit auf die Wiese gehen, um den Anblick auf sich wirken zu lassen.

Aus heutiger Sicht betrachtet, symbolisiert dieses bedeutungsvolle Denkmal einen der Startpunkte des deutschen Aufstiegs zu einer mächtigen Industrienation. Hier, mitten im Soonwald, wurde Technikgeschichte von überregionaler Bedeutung geschrieben. Viel zu lange ist das vernachlässigt worden.

## Pilgerwege durch den Wald

Doch wann hat das Interesse für diese Engstelle am Bach angefangen? Waren es tatsächlich erst die Erzschrüfer? Sichere Hinweise gibt es auf fromme Katholiken, Teilnehmer der Marienwallfahrten zum nahen Spabrücken. Sie waren schon im späten Mittelalter unterwegs und haben ein paar Spuren hinterlassen. Inmitten der Siedlung, vorbei am gelben Postkasten, startet ein Wanderweg, der „Eisenhüttenweg“, in Richtung Spabrücken. Eine massive, offensichtlich neue Holzbrücke überquert nach ein paar Metern den Gräfenbach, der an dieser Stelle einen tiefen Graben bildet.

Blickt man bachaufwärts, sieht man ein paar Meter weiter eine zweite Brücke, eine alte spartanische Konstruktion. Schaut man noch genauer hin, entdeckt man im Bachbett oberhalb noch einen schweren, halbrund bearbeiteten Stein, der mal ein Stützpfeiler einer noch älteren steinernen Brücke gewesen sein könnte.

Diese Relikte sind sehr wahrscheinlich die letzten Erinnerungen an die frommen Wallfahrer, die jährlich von der Nunkirche bei Sargenroth über Riesweiler zur Eremitage „Maria Reizenborn“ wanderten. Nach einer Rast an der als wundervoll geltenden Quelle ging es weiter nach Spabrücken zum Gnadenbild der „Schwarzen Ma-



So hat sich der historische Hochofen der Gräfenbacher Hütte im Frühjahr präsentiert.

Foto: Monika Kirschner-Ludwig

donna vom Soon“. Der Pilgerweg überquerte den Gräfenbach an dieser Stelle. Man kann sich gut vorstellen, dass der kühle beschattete Bachlauf eine willkommene Erfrischung für die ermatteten Christen darbot.

## Die Schwarze Madonna vom Soon

Wer das etwas genauer erkunden möchte, für den lohnt sich eine Wanderung auf den Spuren der Pilger von einst. Der Weg ist ausgeschildert. Schon von Weitem sieht man die mächtige Barockkirche, die Spabrücken überragt. Die Statue ist eine Lindenholzfigur aus dem 14. Jahrhundert, die in der Zeit der Bilderstürmerei schwer beschädigt und am Rücken schwarz verbrannt wurde. Für die Gläubigen gilt sie als wundervoll.

## Wechsel im Herrenhaus

Nach den Zeiten von Lärm und Dreck war es lange still im Tal. Das änderte sich mit dem Ersten Weltkrieg. Damals, von 1916 bis 1918, kommandierte der Generalfeldmarschall und spätere Reichspräsident Paul von Hindenburg die oberste Heeresleitung im Kurhaus von Bad Kreuznach. Die Damen wurden in einem gewissen Abstand zu ihren Herren untergebracht. Hindenburg gefiel die Fabrikant-

tenvilla der Unternehmerfamilie Böcking, und er verband gerne seine Aufgaben als Deutschlands ranghöchster Militär mit den Annehmlichkeiten des Lebens, in diesem Fall mit der Jagd. Und so mietete Paul von Hindenburg für seine Frau Gertrud, die Enkelin und den Dackel das verlassene Haus des Hüttenbesitzers. Um von seiner Kommandozone im Kurhaus in den abgelegenen Waldwinkel zu kommen, nutzte er seine beiden Mercedes-Staatskarossen, sozusagen in allerhöchster Mission. Aus Berlin kam daraufhin der Auftrag, eine Doppelgarage zu bauen. Es bestand wohl Sorge um die exklusive Automobile in der berühmten Waldeinsamkeit des Schinderhannes. Auch diese Garage ist in dem Flecken noch zu entdecken und steht wie alles in der Denkmalzone unter Schutz. Zur Erinnerung an Hindenburgs Aufenthalt hat man eine Eiche gepflanzt. Sie findet sich neben der Doppelgarage im Garten und ragt inzwischen mit ihren Ästen weit in den Soonwaldhimmel.

## Andere Zeiten, andere Ideale

Mitte des 19. Jahrhunderts hatte sich der Soonwald von den Jahr-

## Empfehlungen für die Einkehr

Bei einer Expedition in den Soonwald empfiehlt sich immer ein Rucksack mit eigenem Proviant. Garantiert findet man eine lauschige Bank oder eine urige Hütte am Wegesrand. Aber in Spabrücken und Spall gibt es auch empfehlenswerte Gasthäuser: **Gasthaus Spaller Hof**, Soonwaldstraße 1 in Spall, Telefon 06706/6147, Öffnungszeiten: dienstags bis freitags von 17 bis 22 Uhr sowie sonntags von 10 bis 14 und 16.30 bis 22 Uhr. Diese Adresse hat noch keiner hungrig verlassen. Chefkoch Frank Fetscher wuchs mit der schwäbischen Küche am Bodensee auf und kann seine Wurzeln bis heute nicht verleugnen. Das schmeckt man, und der Geldbeutel wird auch geschont. **Landgasthof Zur Sonne** in Nähe der

zehnten der Ausbeutung ein wenig erholt. Fichtenplantagen der Preußen prägten den Soonwald zu großen Teilen und machten ihn zu einem „dunklen Wald“. Der Zeitgeist dieser Jahre, „Weg von der Stadt, hinein in die Natur“, erfasste auch die Mitglieder des „Turnvereins 1869 Kreuznach“, wie der VfL 1848 Bad Kreuznach damals hieß. Sie entdeckten Anfang des 19. Jahrhunderts das Gräfenbachtal als idealen Ausflugsort vor der Haustür. Max Wenzel war Wanderwart und dürfte über seine Tochter, die Ehefrau von Gustav Böcking, beim Hüttenbesitzer ein gutes Wort für den Turnverein eingelegt haben. Der stellte den bewegungshungrigen Sportlern aus der nahen Stadt daraufhin einige leer stehende Gebäude zur Verfügung. Diese großzügige Geste wurde mit Begeisterung aufgenommen.

Max Wenzel wiederum heiratete in die Familie Beinbrech ein und wurde Geschäftsführer der Firma Beinbrech, Holz- und Baustoffhandel. Er ernannte seinen Schwiegersohn Gustav Böcking zu seinem Nachfolger. Der führte die Firma erfolgreich durch Krisen der 1930er-Jahre hindurch. Jetzt ist die sechste Generation in der Geschäftsführung.

## Zukunft der Hütte bleibt ungewiss

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde es still um die Hütte. Es gab nur wenige dauerhafte Bewohner. Seit den 1970er-Jahren machte sich die inzwischen als „Hindenburg-Haus“ bezeichnete Villa überregional einen Namen als Ausflugslokal. Die automobilen Gäste der Wohlstandsjahre schätzten die sonnenbeschienene Gartenterrasse. Doch auch dieser zarte Neustart hielt nicht lange vor. Das Restaurant wurde geschlossen. Im Winter 1990 tobten die schweren Orkane „Vivian“ und „Wiebke“ durch den Wald. Ihnen fielen 500 000 Festmeter Holz, vorwiegend Fichten, zum Opfer. Danach entschied sich die Forstverwaltung in Entenpuhl für einen klimastabilen naturnahen Mischwald. Dieser Einschätzung verdanken wir heute einen Soonwald, der in seinen Teilen ein vitaler, dynamischer Laubwald ist. Der Forstamtsleiter a.D. und ehemalige Vorsitzende der Initiative Soonwald pflegte zu sagen: „Der Soonwald war noch nie so schön wie heute.“

Nach der Jahrtausendwende und der Gründung des Naturparks Soonwald-Nahe fuhr 2014 das erste Mal der moderierte Soonwaldbus der Initiative Soonwald mit Einheimischen auch durch die Gräfenbacher Hütte. Typische Kommentare der Reisenden in die „Fremde vor der Haustür“ sind damals und heute: „Das haben wir alles nicht gewusst.“ Dann endlich, 2019, mit der Gründung des Vereins Hochofenfreunde Gräfenbacher Hütte, kommt dem einzigartigen Industriedenkmal die verdiente Beachtung zu. Der Verein erwirbt das Gelände und kümmert sich seitdem mit Umsicht und Sorgfalt um die Bewahrung des gefährdeten Industriedenkmal.

➕ Weitere Infos zu Ausflugstipps im Soonwald findet man unter [www.soonwald.de](http://www.soonwald.de)

Wallfahrtskirche, Ralf Wingenter, Hauptstraße 26, Spabrücken, Telefon 06706/960 543, E-Mail [sonne-spabruecken@gmx.de](mailto:sonne-spabruecken@gmx.de), Internet [www.sonne-spabruecken.de](http://www.sonne-spabruecken.de)  
**Gasthaus zur Töpferstube** in Nähe der Wallfahrtskirche, Familie Alexander Wingenter, Am Kastell 9, Spabrücken, Telefon 06706/431, Öffnungszeiten: freitags und samstags ab 18 Uhr, sonntags 11 bis 14.40 und ab 17 Uhr  
**Gasthaus Campingplatz Weißenfels**, liegt etwas außerhalb direkt an der siebten Etappe des Pilgerwanderwegs Hildegard von Bingen, Schlossweg 30, Spabrücken, Telefon 06706/8630, Öffnungszeiten donnerstags bis samstags ab 18 Uhr, sonntags 11 bis 14 und 17.30 bis 20 Uhr. red